



Frühjahrstreffen der
Fränkischen Bibliophilengesellschaft,
Fürth, 29./ 30. April 2023

150 Jahre Geburtstag von Jakob Wassermann – Frühjahrstreffen der Fränkischen Bibliophilengesellschaft in Fürth

Diesem Anlass haben wir nicht nur den Bibliophilen Orts-termin (Fürth 2023) gewidmet, sondern es haben sich auch einige Unentwegte auf den Weg nach Fürth, der Geburtsstadt des Dichters, gemacht.

Treffpunkt des ersten Tages war das Café Luise im Elternhaus Ludwig Erhards und genannt nach seiner Gattin, direkt gegenüber vom Ludwig-Erhard-Zentrums. Dessen Besuch stand jedoch nicht auf der offiziellen Tagesordnung, auch damit Grund genug bleibt, ein andermal nach Fürth zu kommen. Dort trafen wir auch unseren Führer vom Verein „Geschichte für alle“. Die Führung stand unter der Überschrift „Geschichte der Juden in Fürth“.

Auch wenn Wassermann nicht das zentrale Thema unserer Führung war, auch wenn er kaum eine religiöse Erziehung genossen hatte, er wuchs in einer jüdischen Umgebung auf: etwa 20% der Einwohner Fürths waren in seiner Jugend Juden. Eine alte, traditionsreiche Gemeinde.



Im ehemaligen Israelitischen „Schulhof“ weist nur noch ein Denkmal darauf hin, dass sich hier jahrhundertlang das jüdische Zentrum befand, mit vier Synagogen und den Einrichtungen der Gemeinde, 1935 in der Pogromnacht zerstört und nach dem Krieg modern überbaut.

Irgendwo in der Gegend müssen auch Störche ein Nest haben. Zwei von ihnen überflogen uns und machten mit ihrem Geklapper auf ihre Anwesenheit aufmerksam.

In der kurzen Zeit des Aufenthalts in Fürth sind zwei Eindrücke vorherrschend: Einmal die alten Häuser, teils mit Fachwerkgeschossen, teils mit schwarzem Schiefer verkleidet, zum anderen die bürgerlichen Häuser meist in historisierendem Stil, überwiegend aus dem 19. Jahrhundert, in Fürther Sandstein aufgeführt, massiv oder damit verblendet.

Zu den ersteren gehört die so genannte „Gabriel-Schul“, die Stiftung eines wohlhabenden Fürther Juden. Das Stiftungsgebäude aus den Jahren 1716/17 umfasste die Wohnung für den Rabbiner,



die (private) Synagoge, die Talmud-Schule und die Mikwe.

Stichwort „Stiftung“: An mehreren weiteren Orten unserer Führung sollten wir immer wieder darauf stoßen. In der jüdischen Gemeinde Fürths wurden auf diese Weise segensreiche soziale Einrichtungen der Gemeinde gefördert, so z.B. das ehemalige

Waisenhaus, ein eindrucksvolles Gebäude, heute wieder im Besitz der Gemeinde mit Wohnung für Gemeindemitglieder. Heute eher bekannt das so genannte „Berolzheimerianum“, die Stiftung eines Volksbildungsheimes mit öffentlicher Bibliothek, Lesehalle und Veranstaltungssaal für Konzerte, Vorträge und Ausstellungen.

Die Straßen, die Gebäude, die heute hell, so sauber daherkommen, müssen in früheren Zeiten grau gewesen sein, geschwärzt vom Ruß der vielen kleinen Werkstätten in den Hinterhöfen Fürths, „der Stadt der 1000 Schloten“.

Unsere Führung endete vor dem Tor des Jüdischen Friedhofs, der uns leider verschlossen blieb – es war Sabbat und der Zutritt für Nichtjuden untersagt.

*Mesusa :
Schriftkapsel am
Türpfosten eines
jüdischen Hauses.
Sie enthält
Abschnitte der
Thora.*



Bis zum Abend verblieb uns noch etwas Zeit, die wir zum Besuch des alten Fürth nutzten, wobei wir noch einiges über die Geschichte Fürths lernen konnten: dass „Fürth einschließlich der vorhandenen Kirchen“ von Kaiser Heinrich II dem Domkapitel in Bamberg übereignet wurde; dass Fürth zwischen dem 15. und 18.

Jahrhundert von einer „Dreiherrschaft“ (bestehend aus dem Fürstbistum Bamberg, dem Markgrafen von Ansbach und der Reichsstadt Nürnberg) durchaus profitieren konnte – nach dem Motto „wenn zwei sich streiten, ...“; dass der schwedische König 1632 einige Tage in Fürth nächtigte, um sich mit Wallenstein auf dem Schlachtfeld zu messen – vergeblich; dass seine kroatischen Horden die Stadt komplett zerstörten – mit Ausnahme der Kirche St. Michael; dass im 17. Jahrhundert viele Emigranten aus Frankreich und den Niederlanden einwandern konnten und so der Stadt zu einem beachtlichen Aufschwung verhalfen. ...

Den Abend beschlossen wir in einem der ältesten Gasthäuser Fürths, dem Grünen Baum. Im Gegensatz zu Gustav Adolf aller-



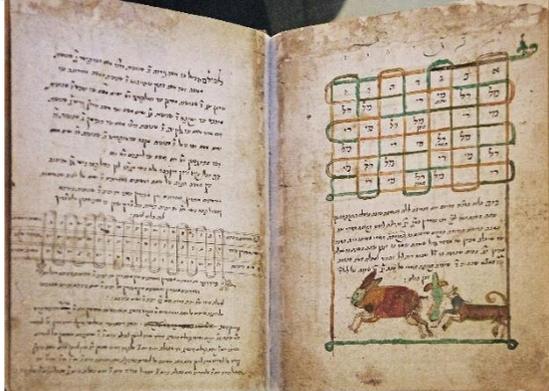
dings, der nur der Legende nach dort gespeist haben soll, haben wir tatsächlich dort einen interessanten und informativen Tag ausklingen lassen.

Es war uns eine besondere Freude, dort auch Frau Barbara Ohm, die Autorin unseres Bibliophilen Ortstermins (Fürth 2023), begrüßen zu dürfen. Eine wahre Kennerin der Geschichte Fürth's, Jakob Wassermanns und seiner Werke. Wie sehr die Fürther Umgebung in seinen Erzählungen und Romanen aufscheint, kann man vielleicht nur vollständig nachvollziehen, wenn man, wie Frau Ohm, selbst in Fürth lebt und die Örtlichkeiten aus erster Hand kennt.

Den zweiten Tag unseres Fürth-Aufenthalts begannen wir mit einem Besuch des Jüdischen Museums, untergebracht im ehemaligen Wohnhaus einer jüdischen Familie, mit Ritualbad und historischer Laubhütte, ergänzt durch einen modernen Neubau. Insgesamt ein charmantes kleines Museum, das mit viel Phantasie und Respekt



das jüdische Leben erzählt, während unseres Besuchs ergänzt durch eine kleine Sonderausstellung anlässlich der Woche der Brüderlichkeit mit dem Titel „Rabbi Duck und Holy Toast – Kitsch, Souvenirs und Alltagsgegenstände im Judentum und Christentum“.





Damit sollten wir den „jüdischen“ Teil unseres Besuchs hinter uns lassen und uns der bereits angedeuteten Auseinandersetzung zwischen Gustav Adolf und Wallenstein zuwenden. Dazu besuchten wir die „Alte Veste“ auf dem Höhenrücken zwischen Fürth und Zirndorf. Von ihr, einst im Besitz eines Zirndorfer Reichsministerialen, sind nur der Name und die Grundmauern geblieben. Diese Erkenntnisse und viele weitere Details dazu breitete Herr Alex Voigt aus Zirndorf vor uns aus, dem wir

auch unseren zweiten Bibliophilen Ortstermin über die Erlebnisse des Oberst Monro im schwedischen Heer vor Zirndorf verdanken.



Auf diesen Hängen, Zirndorf zugewandt, befand sich das Feldlager Wallensteins, der zuvor vergeblich versucht hatte, Nürnberg von den Schweden zurück zu gewinnen, dem jedoch hier

gelang, die Angriffe Gustavs zurückzuweisen und diesen so zum Abzug zu bringen.

Heute ist dieser Höhenzug bewaldet, von Wander- und Radwegen durchzogen, im Gegensatz zu den kriegerischen Ereignissen ein friedliches Erholungsgebiet. So beendeten auch wir bei herrlichem Ausflugs- und Radwetter im dortigen Gasthaus unser Frühjahrestreffen mit einem schmackhaften Mittagessen.

